



© Daniil Kuzelev on Unsplash

STUDENTISCHE FILMPRÄSENTATION UND DISKUSSION GULLY BOY (2019) IM RAHMEN DER INDOGERMAN FILMWEEK

Luzie Mayer
& Merle Groß

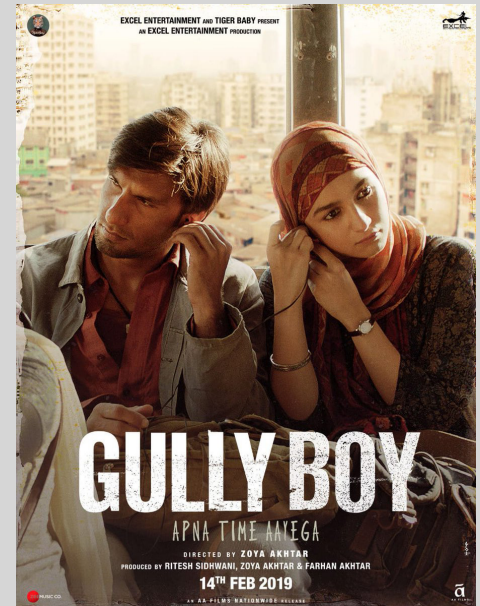
Im Rahmen der *IndoGerman Filmweek* und in Kooperation mit dem Kino Babylon in Berlin-Mitte haben wir zum Ende des Sommersemesters 2019 eine Filmvorführung des Hindi-Films *Gully Boy* (2019) mit anschließender Diskussion organisiert. Besonders hat uns dabei der Wunsch motiviert, Themen der Regionalstudien auch außerhalb des Instituts zu diskutieren. Es war uns wichtig, Zusammenhänge, mit denen wir uns bisher vor allem in einem akademischen Rahmen beschäftigt haben, am Beispiel eines Films konkret zu beleuchten und zugänglich zu machen.

In dem äußerst erfolgreichen Spielfilm *Gully Boy* werden unter anderem Diskurse über Modernität, Urbanität und Generationenkonflikte im heutigen Mumbai verhandelt. Der Film erzählt von Murad, der zusammen mit seiner muslimischen Familie in einem marginalisierten Teil der Stadt wohnt und für seinen Vater als Chauffeur einer wohlhabenden Familie einspringen muss. Er beginnt, über vielschichtige Erfahrungen sozialer Ungleichheit zu rappen und findet so einen Weg, sich auszudrücken und wird damit schnell bekannt. Murads Erfolgsgeschichte erinnert auffallend an den *American Dream*. Sowohl sein musikalischer Erfolg als auch Veränderungen in der Beziehung zu seiner langjährigen Freundin Safeena sind teilweise vorhersehbar. Gleichzeitig sind die Charaktere im Film überraschend vielseitig. Zum Beispiel befindet sich Safeena im ständigen Konflikt mit ihren Eltern, die sie mit gender-spezifischen Ansprüchen bezüglich ihrer Bildung und Zukunft konfrontieren. Dennoch gelingt es ihr immer wieder, ihren Handlungsspielraum aufrechtzuerhalten. Durch ihre impulsive und teilweise sogar handgreifliche Art, ihre Ziele durchzusetzen und die Beziehung zu Murad zu verteidigen, ist ihr Charakter eine außergewöhnliche Darstellung einer jungen muslimischen Frau in Mumbai. Auch Murads Freund Moeen, der seinen Lebensunterhalt mit Kleinkriminalität bestreitet, wird vielschichtig beleuchtet. Zunächst lehnt Murad Moeens Arbeit ab, ist aber später im Film genauso auf diese Einkommensquelle angewiesen wie die Straßenkinder, die Moeen durch sie versorgt. Murads Geschichte ist an

die der Rapper Divine und Naezy angelehnt. Wie Murad stammen sie aus marginalisierten Teilen der Gesellschaft, gehören zu den ersten erfolgreichen Hip-Hop-Künstlern Mumbais und verarbeiten ihre Erfahrungen in sozialkritischem Gully-Rap (Street-Rap). Statt auf Englisch schreiben sie ihre Texte auf Hindi, was diese für Menschen, die kein Englisch sprechen, zugänglicher macht. Divine und Naezy haben so maßgeblich die indische Hip Hop-Szene geprägt. *Gully Boy* bietet einen filmischen Einblick in diese aufstrebende Musikszene und hat sowohl die Sichtbarkeit als auch das Interesse an diesem Genre enorm gesteigert.

Ein Schwerpunkt des Gesprächs im Anschluss an die Filmvorführung war die Frage, ob eine Produktion wie *Gully Boy* auf das Publikum einwirken und sozialen Wandel beeinflussen kann. Sind Produktionen mit besonders großer Reichweite durch ihre bekannten Handlungsmuster und Dramaturgie zugänglicher und bieten damit zuverlässige Möglichkeiten der Identifikation? Ein geäußelter Einwand zu dieser Frage lautete, dass Mainstreamproduktionen durch ihre wenig überraschende Auflösung ihr kritisches Potential verschenken. Obwohl der Film eine kritische Perspektive auf unterschiedliche Problematiken und Konflikte wirft, und damit durchaus subversive Momente aufweist, werden diese zum Ende des Films durch Murads musikalischen und finanziellen Erfolg aufgelöst. Aus dieser Perspektive erinnert *Gully Boy* an Filme wie zum Beispiel *Slumdog Millionaire* (2005) und *8 Mile* (2003).

Wir haben die Filmdiskussion als eine spannende Möglichkeit wahrgenommen, uns in einem öffentlichen Rahmen und mit diversen Blickwinkeln über diese Fragen auszutauschen.



Gully Boy (Z. Akhtar & F. Akhtar) 2019

Zu den Autorinnen:

Merle Groß und Luzie Mayer studieren am IAAW Regionalstudien Asien/Afrika im Bachelor. Merle befasst sich hauptsächlich mit Südasien und interessiert sich für transnationale Perspektiven auf Sexualität und Queer Studies. Luzie setzt sich



© Lara Ibach

im Rahmen ihres Studiums vor allem mit den Themen Identität, Aktivismus und Gender auseinander. Sie lernt Dari und Arabisch.